Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 5

Artikel: Ueber den Erdäpfelbau, besonders in Absicht auf die Weite, in welcher

die Pflanzen von einander stehen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Infektion hangen bleiben können? Und wenn dieses bei jenen Hauten, die man zu diesem Bersuch angewendet hat, zufälliger weise nicht geschehen ist, oder andere Umstände die Wirkung bavon gehindert haben, kann es, wenn man die Sache dem Zufall überlaft, nicht ein audermal geschehen? Für sicherer halte ich, das Wich, wenn die Krankheit zum höchsten Grade gestiegen gewes sen, unabgezogen verscharren zu lassen, und wo man ja von andern Gebrauch machen will, alle sonst nothig gefundene Vorsicht mit diesen hauten, bis solche in die Gerbe gebracht worden, ferner forgfältig anzuwenden. Vielleicht war es keine überflußige Sorgfalt, wenn man das Kopfstuck vorher völlig wegschnitte?



the foote has made both which the

Neber den Erdäpfelbau, besonders in Ubsicht auf die Weite, in welcher die Pflans zen von einander stehen.

(Aus den Berner Sammlungen 1 St. 1772.)

the relative construction of the period and the real och viele wollen an dem Erdreich etwas ersparen, und pflanzen fie hochstens einen halben Schuh weit von einander: aber auch dieses ist, nebst dem tag sie auf der andern Seite den Saamen verschwenden, eine schädliche Sparsamkeit. Wenn bie Erde gut und wohl gerührt ist, so sollen die gemeinen Erdäpfel wenigstens 2 oder gar 3, die Englischen großen aber 4 bis 5 Schuhe weit von einander gepflanzt werden. Die Wurzeln breiten sich so weit aus, als es ihnen möglich ist; sie bilden Erdapfel, diese wieder andere Wurzeln, welche abermal Früchte Wenn diese Platz zum Wachsen und genugsame Nahrung haben, so werden sie, sowohl in der Menge als Groffe, die Rugung eines mehren Erdreichs reichlich bezahlen. Aber was soll von solchen herkommen, wenn die Wurzeln fich untereinander verwifeln, und einander die Nahrung rauben? Die Erfahrung hat auch gewiesen, daß in gutem, wohl gerührtem und gedüngtem Lande eben darum die Erdäpfel fast gang in Stengel und Kraut getrieben haben, weil sie nicht weit genug von einander entfernt waren, da hingegen, wenn sie in gehöriger Weite liegen, die Zengungskraft vollkommen auf die Wurzeln treiben, und sowohl viele als große Früchte zeugen kann. Einer ahnlichen Ersparung der Muhe will man sich bedienen in Ansehung der Tiefe, in welcher man sie pflanzet. Man glandt viel gethan zu haben, wenn man fie 6 Zolle tief steckt, da man doch selbst die Stucke, ja die Augen 10, 13 bis 15 Zölle tief, je nach Beschaffenheit des Erdreichs, pflanzen sollte, nicht nur aus eben demfelben Grunde wie in Ansehung ber Entfernung, fondern auch weil fie badurch vor der großen Sonnenhitze und Trockene, auch dem Gefrieren im Fruhling und Berbft, geschirmet find; ein anderer großer Bortheil ift, dag ein so tief bearbeitetes Land hernach desto mehr zu andern Pflanzen um so viel wirksamer benutet werden kann. national of the state of

Ich war, sagt der Verfasser, letzten Sommer höchst unwillig zu sehen, daß man so sehr an der alten Weise, die Erdäpfel kaum einen, oft nur einen halben Schuh von einander zu pflanzen hält; nicht nur verwirreten sich die Pflanzen durch ihre Stängel und Aeste, daß weder das Auge noch die Hände bis auf den Boden dringen konnten: wie solte man dann nur das Unkraut aussäten können? Wie Raum haben sie zu häusen? Von der hiezu nöthigen nothigen Erde nicht zu reden; denn wo follte fie herkommen? Ich habe hiebei den Pflanzern zur Betrachtung überlaffen, daß sie alle Baume und Standen, und andes re Gewächse, Rüben, Kabis, Kohl, Lattich, Mangold u. f. f. in einer gewissen Entfernung von einander pflans zen; warum? weil ihre Augen ihnen die Größe derselben vorstellen, und sie glauben machen, sie haben, um eins ander nicht im Wege zu stehen , solcher Entfernung nos thig; daß aber nun einmal ihre Ucberlegung nicht bis in die Erde dringe, und ihnen vorstelle, daß die Wurs geln jener Pflanzen nicht Verhaltnismäßig groß und Jahle reich sind, hingegen die drei, zwei, hundert, ja nur 60 oter 40 Erdapfel, die aus einem herkommen konnen, in dem Boden einen ziemlichen Raum erfodern; wie fie fich dessen überzeugen können, wenn sie eine solche Anzahl nur por sich auf einen Tisch legen. Aber was ist dieser Raum gegen die nothige Nahrung? Jeder Erdapfel muß die feine haben; hiemit nur 50 gerechnet so viel, oder wes nig minder, als 50 andere Pflanzen, und bennoch geben sie diesen mehr Raum als 50 Erdäpfeln! Andere haben sie ungeachtet meiner Warnung in einen guten Garten gepflanzt, und noch mehr bedüngt, da dann alles bergestalt in das Kraut gewachsen, daß man bald mehrern Muten aus diesem zum Niehfüttern, als aus den Knol-Ien hatte ziehen konnen.



Kunststück frischen Salat des Winters in der Stube ohne Erde aus blokem Wasser in weniger Zeit zu zeugen.

Man nimmt eine flache Schüssel oder einen Teller, schlägt in der mittlern Ründe desselben bis an den Rand eine alte abgenutzte und daher weiche Serviette dergestalt zusammen,